

Das Kreuz in St. Judas Thaddäus

Als die Kirche 1970 renoviert wurde, entwarf der Künstler Hein Gernot aus Köln Ambo, Altar, Osterleuchter, Apostelleuchter und das beeindruckende Kreuz, das frei über dem Altar schwebt. Zu diesem Kreuz möchte ich einige Impulse geben:



Man muss schon genau hinsehen, wenn man den Leib des gekreuzigten Christus von weitem erkennen will. Im Gegensatz zu den massiven Balken wirkt er eher klein und zierlich. Er lädt ein, näher heranzutreten, um Ihn wahrzunehmen. Ganz wie in unserer Welt, in der man auch genauer hinsehen muss, um Ihn wahrzunehmen, zumal wenn das Kreuz im Leben so gewaltig wird, dass wir fragen, wo Gott denn im Leiden geblieben ist. Er geht einen anderen Weg, als wir es uns wünschen: Er nimmt nicht das Leid von uns weg, er geht selber durch und zeigt uns so seine Solidarität und Liebe. Er begleitet auch uns in unseren Leiden und will uns hindurchführen, wie auch er hindurchgegangen ist.

Denn hier wird nicht nur der gekreuzigte Christus dargestellt. Er ist auch der auferstandene Christus. Die runde Scheibe im Hintergrund, die die Mitte des Kreuzes überdeckt, steht für die Sonne der Auferstehung, die die Dunkelheit des Leides und des Todes hell macht. Die ausgestreckten Arme zeigen die Größe seiner Liebe, die nicht nur bis zum Tod geht, sondern sich sogar stärker erweist als der Tod. Wie Christus durch das Dunkel des Todes hindurchgegangen ist, so will Er auch uns hindurchführen. Und das nicht nur durch den letzten Tod, den wir alle erleiden müssen, sondern auch durch die kleinen Tode, die wir täglich erfahren, wenn etwas misslingt,

wenn etwas zu Ende geht, wenn etwas anders kommt, als wir es erhofft haben. Wer Ihm vertrauen kann, ist gut dran. Der braucht nicht zu resignieren, sondern kann auf das Unverhoffte hoffen.

Und schließlich steht die runde Scheibe mit dem Bild Christi auch für die Eucharistie, die genau unter dem Kreuz am Altar gefeiert wird. Der Priester spricht bei jeder Wandlung die Worte Jesu, die er vor seinem Leiden und Sterben beim letzten Abendmahl über das runde Brot gesprochen hat: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird“. Durch seinen Auftrag „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (besser übersetzt mit „Tut dies zu meiner Vergewärtigung“), wird der sich am Kreuz hingebende Christus im Brot selbst gegenwärtig. Bei der Kommunion nehmen wir diese Liebe in uns auf. Dadurch wird es möglich, sie weiter zu schenken an die Menschen, die mit uns leben.

Vielleicht können uns die runden weißen Kugeln, die die Enden des Kreuzes durchbrechen ja auch an unseren Auftrag erinnern, ebenso in alle Richtungen von hieraus auseinanderzugehen und die Kreuze und Leiden dieser Welt zu durchbrechen. Und wenn es uns gelingt, nur einem Menschen das Leiden zu lindern, dann ist unser Leben schon sinnvoll.

Udo Casel, Diakon